

Pränumerations-Preise.

Für Arab:

Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—

Mit Postversendung:

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Einzelne Nummern 6 kr.

# Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. B.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Die stetige Vermehrung meiner vielseitigen Berufs-Geschäfte nimmt meine ganze Zeit und geistige Kraft derart in Anspruch, daß ich mich bemüßiget sehe, von der Redaktion der „Arader Zeitung“ zurückzutreten, die ich nur mehr bis inklusive 15. d. M. führen werde.

Arad, am 10. Nov. 1877.

Leopold Rosenberg.

## Neuestes.

**Wien, 9. November.** Das „Tagblatt“ meldet: Eine neue türkische Note an Serbien betont, die jetzige Haltung Serbiens sei schlimmer, als der Krieg, da die Türkei durch dieselbe genöthigt sei, Truppen, welche anderwärts gut verwendet werden könnten, an der serbischen Grenze zu belassen.

**Wien, 9. November.** Der türkische Botschafter Esjad Bey ist heute Nachmittags nach Budapest abgereist.

**Wien, 9. November.** Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Belgrad: Der endliche Beginn der serbischen Feindseligkeiten ist ausgemacht. Der russische Stabschef Rubtsov ist in das Innere des Landes, um die Truppen und die Positionen zu inspizieren. Kalwies ging nach Paris, um dort Geld aufzunehmen.

**Paris, 9. November.** „Agence Havas“ meldet: Die Rechte des Senats vertagte die Interpellation, um vorerst die Haltung der Kammer abzuwarten; die Majorität des Senats ist vollständig einig, den Marschall-Präsidenten zu unterstützen.

**Paris, 9. November.** Die Deputirten-Kammer hielt heute eine Nachtsitzung. 120 Wahlen wurden als gültig erklärt, darunter diejenige Touchard's. Die Entscheidung über die Mandate sämtlicher offizieller Kandidaten, welche sich auf weißen Pflichten präsentirt hatten, wurde vertagt, soll jedoch später unter Verdammmung dieses Vorganges in bejahendem Sinne erfolgen. Der Präsident des Senats sicherte dem Marschall, aber nicht der Politik des Kabinetts die Unterstützung der konstitutionellen Senatoren zu. Diese weigerten sich, dem Ministerium ein Vertrauensvotum zu erteilen.

## Die Ministerkrise in Frankreich.

Arad, 10. November.

Mac Mahon ist noch immer auf der Jagd nach einem neuen Ministerium — bis jetzt ohne Erfolg. Ueber den wahren Beweggrund, welcher Herrn Pouyer-Quertier bestimmte, die Bildung eines Kabinetts in letzter Stunde aufzugeben, bietet ein Pariser Telegramm der „National-Zeitung“ Aufschluß. Danach erklärte der Schutzzöllner aus Rouen dem Marschall, er habe die Ueberzeugung erlangt, daß die Majorität des Senats sein Ministerium nicht unterstützen würde. Herr Pouyer hat also eine Probe von der traurigen Eintracht der monarchistischen Parteien erfahren, denn offenbar waren es die Royalisten, welche ihm und seiner bonapartistischen Kombination einen Abgabebrief sendeten. Dieses Symptom ist außerordentlich wichtig, weil es zugleich das Maß der Unterstützung verräth, auf welches Mac Mahon im Senate gegenüber der Kammer zu rechnen hat. Unter seinen eigenen Leuten hingegen ihm widerhaarige Feinde. Inzwischen scheint die Ministerjuche noch nicht eingestellt zu sein. Es heißt, eine neue Kombination sei im Gange, innerhalb welcher dem Vicomte v. Gontaut-Biron, Botschafter in Berlin, das Portefeuille des Aeußern zu bedacht sei. Herr v. Gontaut-Biron ist bekanntlich nicht minder liberal als Graf v. Vogue, und in Anbetracht des Umstandes, daß er zwar in dem Cercle der deutschen Kaiserin Persona grata, bei dem Reichskanzler aber so mißlieblich ist, daß dieser wiederholt seine Abberufung betrieb und jeden persönlichen Verkehr mit ihm aufgab, wäre seine Ernennung eine Art direkter Feindseligkeit gegen die deutsche Regierung. Da indessen ein Minister des Aeußern einmal vorhanden sein muß, Herr v. Decazes der unter allen Umständen sein Portefeuille niederlegen will, so wird eben nach jedem Diplomaten gehandelt, der den traurigen Muth besitzt, für den Marschall in die famose „Löwengrube“ hinauszusteigen.

Herr v. St. Vallier, an den man heranging, hat die Ehre abgelehnt und will lieber an Gontaut's Stelle nach Berlin gehen, während Decazes aus persönlichen Gründen dem Madriker Posten vor allen anderen den Vorzug gibt.

Vorgestern Abends telegraphirte man dem Volksschen Bureau in Berlin, der Marschall beabsichtige, die Kammer auf eine Woche zu vertagen, um zunächst die ministerielle Krisis zu lösen. Bis heute hat diese Nachricht sich nicht bestätigt, aber die Konfusion, welche im Elysee herrscht, gibt derselben eine gewisse Unterlage. Die Herren Broglie und Fourtoun möchten sich, wenn es irgend anginge, aus der Schußweite der Kammer drücken; sie haben zwar ihre Demission zurückgenommen, aber sie wollen damit dem Marschall nicht „präjudizieren“, was zu Deutsch heißen will, daß sie es mit Freuden begrüßen würden, wenn trotzdem neben ihnen ein anderes Kabinet gebildet würde und sie selbst der Nöthigung entthoben wären, sich persönlich in der Kammer zu verantworten. Freilich müßte dies ein Kabinet nach ihrem Sinne sein. Aber wo fände sich ein Magier, daselbe zu schaffen? Fourtoun sympathisirt ohne Zweifel in seinem Innern mit dem Vorschlage des „Bays“, ein Ministerium aus neun Divisions-Generalen zu bilden; sein Regierungswerkzeug ist die „Faus“, wie sie das journalistische Werkzeug des Cassenjungens Cassagnac ist. Aber auch die neun Divisions-Generale, die zu einem Staatsstreiche bereit wären, wachsen nicht auf den Bäumen; hat doch selbst ein du Varail sich schon vor dem Kriegspostefeuille zurückgezogen, und Ducrot würde eher todt als siegreich aus dem Versuche eines Coup d'état hervorgehen.

Dem darüber ist kein Zweifel, daß die Tapferkeit diesmal mit der Gerechtigkeit bei dem Republikanern, die Rathlosigkeit mit der bösen Gewissen bei den Reactionären ist. Broglie das Genie der Intrigue, hat noch ein letztes Wagnis insceniren wollen; er begehrte von dem Senate ein Vertrauensvotum für den Marschall, um, gedeckt von demselben sich am Ruder erhalten zu können. Aber der Marschall ist unverantwortlich vor der Versammlung, entgegenete Herzog v. Audiffret-Pasquier, der Präsident des Senats und kann, daher nicht Gegenstand eines Vertrauens- oder Mißtrauensvotums sein. Mit Audiffret-Pasquier stimmen die konstitutionellen Senatoren überein, und so steht Herr v. Broglie, wie gewöhnlich, als der Dupirte da, wo er der Schlaue sein wollte. Und mit ihm ist der Marschall kompromittirt, der von Niederlage zu Niederlage eilt, wie weiland von Wörth nach Sedan. Er deckt Herrn Broglie anstatt von diesem gedeckt zu werden. Darum muß er es sich auch gefallen lassen, wenn der Schlag des Gegners ihn direkt trifft. In der Versammlung der Linken vom 5. d. wurde beschloffen, ihn mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zur Abdankung zu zwingen. Wir wüßten auch gar nicht, welches andere Ziel sich derzeit die Republikaner setzen könnten.

## Aus dem Abgeordnetenhaufe.

Andapest, 9. November.

—d. Präsident Koloman Tyszkóy eröffnete die Sitzung mit der Meldung, daß statt des verstorbenen Abgeordneten Georg Szental ein Mitglied in den Immunitäts-Ausschuß und in die VI. Gerichtskommision, statt des verstorbenen Abgeordneten Kraljević aber ein Mitglied in die Delegation und in den Wirthschafts-Ausschuß zu wählen sein wird.

Diese Wahlen werden in der Montagsitzung vorgenommen werden.

Folgt die Tagesordnung: Spezial-Debatte über den Gesetzentwurf betreffs der Errichtung und Privilegirung der österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft.

Die ersten 9 Artikel werden ohne Bemerkung akzeptirt.

Hier macht Emerich Szalay den Präsidenten aufmerksam, daß das Haus nicht beschlußfähig sei.

Präsident suspendirt demzufolge die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Verhandlung bei Art. 10 fortgesetzt, und werden die Art. 10-19 unverändert und Art. 20 mit einer vom Finanzminister beantragten geringen stylarischen Modifikation angenommen. Die Art. 21 und 22 werden unverändert angenommen; bei Art. 23 wird ein Amendement des Finanzministers

Szöll angenommen, wonach es im dritten Alinea statt „Dreier-Kandidatur“ heißen wird: „Kandidatur“.

Art. 24 wird unverändert akzeptirt. Bei Art. 25 reicht Alexander Bujánovics ein aus zwei Punkten bestehendes Amendement ein, welches, wie Redner sagt, sich innerhalb des Rahmens des geplanten Organismus bewegt und nichts Anderes als emige Erweiterung des Kompetenzkreises der Direktion bezweckt.

Der erste Punkt des Amendements bezieht sich auf das Vorrecht des Generalrathes bezüglich der von der Budapester Direktion ernannten Zensoren enthaltende Alinea, welches Redner wegzulassen beantragt.

Der zweite Punkt des Amendements bezieht sich auf das letzte Alinea.

Dieses lautet: „Der Generalrath stellt in allen Dienstzweigen das nöthige Personal an.“

Hierzu beantragt Redner folgenden Beisatz „das Personal der Hauptinstitute auf Vorschlag der Direktion.“

Finanzminister Szöll anerkennt, daß diese Amendements keine Schädigung des Kompetenzkreises der Direktion involviren; nichtsdestoweniger bittet er, dieselben abzulehnen, da beiden Bestimmungen, auf welche die beantragten Modifikationen Bezug haben, ein Kompromiß, einen Mittelweg zwischen den beiderseitigen Wünschen bilden. Insbesondere, was das Vetorecht des Generalrathes betrifft, zweifelt Redner, daß derselbe davon Gebrauch machen werde. Durch die Annahme der beantragten Amendements würden sehr wesentliche Bestimmungen der ganzen Vorlage umgeändert werden, deshalb erludt der Minister nochmals, den Text des Bankauschusses anzunehmen.

Bei der Abstimmung wird das Amendement Bujánovics' abgelehnt und der Artikel 25 in der Fassung des Bankauschusses angenommen.

Ernst Simonyi macht das Haus aufmerksam, daß der Saal von ungefunden Kohlendünsten erfüllt sei, welche den Aufenthalt in demselben ungesund machen. Redner beantragt, entweder dem Uebel abzuhelfen oder die Sitzung zu schließen.

Der Präsident ist der Ansicht, daß bei Fortsetzung der Berathung sich vielleicht viele Abgeordnete entfernen würden, wodurch dann das Haus beschlußunfähig würde; er schlägt daher vor, die heutige Sitzung zu schließen. (Zustimmung.)

Schluß der Sitzung 1/2 12 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

## Politische Nachrichten.

Arad, 10. November.

— In Bezug auf die verbreiteten Mobilisirungsgerüchte wird dem „Pester Lloyd“ unter dem 9. d. aus Wien telegraphirt: Alle Gerüchte von einem angeblichen Ministerrath in Budapest, der sich mit der theilweisen Mobilisirung beschäftigt hätte, sind falsch. Die Reise des Kriegsministers und des Generalstabchefs nach Budapest hatte den Zweck, die im heurigen Sommer gemachten Erfahrungen mit den Uchatius-Kanonen und sonstige technische Fragen festzustellen.

Herr Melegari erhielt von Seite der Pforte auf die von der italienischen Regierung wegen der angeblich in den Gewässern des Schwarzen Meeres den englischen Schiffen zu Theil gewordenen besondern Behandlung erhobenen Beschwerden Erklärungen, welchen zufolge den englischen Schiffen innerhalb der Grenzen des Schwarzen Meeres keinerlei Vergünstigung eingeräumt wurde, die den Schiffen der italienischen Handelsmarine verweigert worden wäre. Nur einigen Schiffen mit griechischer Flagge wurde vererlaubt, die Blosadlinie zu passiren und hat sich Herr Melegari dieserhalb weitere Aufschlüsse erbeten.

Wie vorauszusehen war, wurde der erste Eröffnungstag des französischen Parlaments mit den nothwendigen Geschäften zur Bildung der Bureau ausgefüllt. Es bot keine Störung stattgefunden, die republikanische Linie, welche bei der provisorischen Präsidentwahl eine ihren vereinigten Gegnern um 120 Stimmen überlegene Majorität entwickelte, scheint entschlossen zu sein, aus ihrer festen Ruhe nicht herauszutreten. Dies ergibt sich aus dem Umstande, daß der radikalische Raspail „Unwohlseins“ wegen die Alters-Präsidenschaft nicht übernommen hatte, und der an seiner Stelle fungirende Deputirte Desjaignes, nachdem er in würdigen ehrenvollen Worten des dahingeshiedenen Thiers gedacht, neben der Nothwendigkeit, die Republik gegen jeden Angriff zu verteidigen, auch die der Erhaltung des Friedens betonte. Auch im Senate kam es am ersten Tage zu keinem bemerkenswerthen Zwischenfall.

Aus Rom wird berichtet, daß daselbst die Rede sei, die Nuntiaturen von Paris und Wien hätten dem Kardinal Simoni geschrieben, daß Crispi auf seinem Auszuge nach den verschiedenen Hauptstädten Europa's vom zukünftigen Konklave gesprochen und die Versicherung gegeben habe, Italien werde dem h. Kolleg volle Freiheit lassen, den neuen Papst nach Belieben zu wählen wenigstens für den Fall, daß die anderen Mächte sich dieselbe Haltung auferlegten. Infolge dieser Mittheilungen macht man vom Vatikan aus neue Bemühungen, die Absichten der Mächte zu erfahren, namentlich in Bezug auf das Veto, das dieselben ausgeben müßten.

## Der Krieg.

Arad, 10. November.

In Asien ist der russisch-türkische Krieg an seinem Ende angelangt. Mit der Eroberung von Erzerum bleibt den Russen kein weiterer Spielraum für die Kampagne übrig und sie haben Alles erreicht, was zu erreichen war. Der Fall von Erzerum, ob nun Mukhtar Pascha diese Festung vertheidigen wird oder nicht, scheint nur eine Frage kurzer Zeit zu sein. Denn die Festung Erzerum ist nicht so stark armirt, um einem forcirten Angriff widerstehen zu können. Mukhtar Pascha's Widerstandsfähigkeit dürfte durch die letzte Niederlage bei Devi-Bojoun noch mehr herabgedrückt worden sein. Ueber diese letzte Affaire kommen heute die ersten Berichte aus russischen Quellen. Tergukassow und Heimann schlugen die Armee Mukhtar Pascha's vollständig und zwangen dieselbe nach neunständigem Kampfe zur Flucht. Die türkischen Bulletins schweigen über diese Niederlage.

Neueste der „Pol. Korr.“ aus Bukarest zugehende Mittheilungen erwähnen der im russischen Hauptquartier herrschenden Gewißheit, daß Osman Pascha sich nicht länger mehr als vierzehn Tage in Plewna halten könne. Auf Grundlage dieser Supposition ist General Tolleben, welcher augenblicklich die maßgebendste Rolle im russischen Hauptquartier spielt, der Ansicht, daß Osman Pascha einen Durchbruch auf der Straße nach Sofia versuchen dürfte und trifft demnach die entsprechenden Maßnahmen. Aber auch noch anderweitig werden russischerseits Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man auch in der Richtung von Rahova einen Durchbruchversuch Osman's für möglich hält.

Wie aus Cattaro unter dem 8. d. gemeldet wird, haben die Montenegriner vor zwei Tagen das Bombardement des Forts Serban bei Spuz begonnen und unter dem Kommando des Majors Vrba 20 Geschütze von Podgoritza in Batterien gebracht, um die Belagerung des letztgenannten Platzes zu beginnen.

Im Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatz eingelangten neuesten Nachrichten:

London, 9. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Pera t Mukhtar Pascha, er hege die Hoffnung, Erzerum behaupten zu können, da Artillerie und Munition vorhanden und Verstärkungen angekommen sind.

Wien, 9. November. Bukarester Nachrichten der „Politischen Korrespondenz“ drücken die Ueberzeugung wiederholt aus, daß bei Plewna angesichts des Proviantmangels Osman's und dessen vollständiger Zernirung eine Katastrophe unausbleiblich sei. — Bei Sijtova begannen die Russen den Bau einer neuen Brücke über die Donau. — Gestern machten die Türken einen neuen Versuch, auf rumänischem Ufer nächst Oltenitza Fuß zu fassen, welcher jedoch blutig vereitelt wurde.

London, 9. November. Der Korrespondent der „Daily News“ aus Bogot schildert Osman Pascha's Lage als eine sehr ungünstige; Plewna erhielt seit Monatsfrist keine Erwerbungen umringt; es sei fast sicher, daß Osman keine Vorräthe habe, und bleibe ihm nur die Frage übrig, ob er kapituliren oder durchbrechen soll; jede feindliche Konzentration ist von allen russischen Positionen, welche telegraphisch vollkommen verbunden sind, bemerkbar; das Stobeleff'sche Korps, welches seinerzeit stark gelitten hat, zählt 11,500 Mann.

## Für Plewna.

Ueber die Situation auf dem westbulgarischen Kriegsschauplatz erhält die „Pol. Korr.“ die nachstehende Skizze:

Die Situation auf dem westbulgarischen Kriegsschauplatz ist jetzt in ein Stadium getreten, in welchem die Operationen in zwei, zwar mit einander verbundene, aber doch ganz verschiedene Theile getrennt werden müssen. Außer der nun-

mehr vollständigen Zernirung Plewna ist das Vor- gehen einer ansehnlichen russischen Truppenmacht auf Orhanie und Sofia zu einer ganz neuen, höchst wichtigen Operation geworden, aus welcher in ge- wissigen Fällen eine neue Expedition jenseits des Balkans werden kann, nur würde diesesmal die Hauptkette des Balkans von Westen umgangen werden und die Invasion Rumeliens und Thraziens auf zwei Seiten stattfinden. Nach einer Umgehung des Balkans über Orhanie wäre nämlich durch eine von den Russen ausgeführte Schwelung nach Osten die Stellung Neuf Paschas am Fuße des Sipta- Passes stark gefährdet, ja sogar vollständig paralysirt und das Debouchiren anderer russischer Streit- kräfte aus den Sipta- und Painski-Pässen ohne Kampf gesichert. Man ersieht daraus, welche Wich- tigkeit dem Vorstoße einer russischen Armee auf Orhanie und Sofia beizumessen ist. Derselbe kann bei dem wahrscheinlichen Ausgange der Operatio- nen bei Plewna für den weiteren Gang des Feld- zuges entscheidend werden. Daß es sich diesmal nicht um eine Expedition handle, wie es der erste Balkan-Uebergang des Generals Gurko war, be- weist die Zahl und die Qualität der Truppen, welche zu dieser Operation verwendet werden.

Der Offensivstoß auf Orhanie wird mit 40.000 Mann Gilitruppen ausgeführt, welchen weitere 10.000 Mann auf dem Fuße folgen. Bis jetzt sind die Bewegungen dieser Expeditions-Armee von meh- reren operirenden Kolonnen konzentrisch vor sich ge- gangen. Es galt nämlich, die verschiedenen besetzten Etappen, welche Chefet Pascha zur Sicherung seiner Kommunikation mit Plewna auf der Orhanie- Plewna-Straße errichtet hatte, angriffsweise von Norden her aufzurollen. Um aber eine gegenfeitige Unterstützung der Etappen-Garnisonen von Gorni- Dubnik, Teis, Radomirce und Petreven zu verhin- dern, ließ die russische Kriegsführung einerseits starke Kolonnen von Bogot aus in den Richtungen von Teis und Radomirce über Cirikovo und Aglen, an- dererseits von Lovca aus über Igurcent und Toros auf Petreven vordringen. Durch diese Bewegungen waren die türkischen Etappenstellungen in der Planke von Osten bedroht und konnten die türkischen Ab- theilungen, welche die Positionen besetzten, nicht auf einen bedrohten Punkt konvergiren, ohne sich der Gefahr auszusetzen, en bloc von überlegenen Streit- kräften umzingelt und angegriffen zu werden.

Diese russische Plankebewegung, welche wäh- rend der Gefechte von Gorni-Dubnik und theilweise auch Teis nur einen demonstrativen Charakter trug, markirte sich aber nach dem durch General Gurko von Norden her erfolgten Angriffe und der Einnahme dieser Stellungen immer mehr und wurde endlich nach dem Rückzuge Chefet Paschas von Radomirce zur Hauptoperation. Während nämlich ein großer Theil der Truppen, welche an den Kämpfen von Gorni-Dubnik und Teis theilgenommen hatten, auf die erstere Stellung zurückgingen und dort be- festigten und so den Zernirungsring nach Südwesten festhielten, ging der andere Theil auf der Straße von Orhanie vor, zerstreute einige schwache Ab- theilungen türkischer Kavallerie und traf bei Lukovic die von Aglen vordringenden Abtheilungen. Gleich- zeitig marschirte die Kolonne, welche von Lovca aus operirte, auf Petreven. Die dortigen türkischen Verschanzungen wurden am 31. von beiden Seiten, d. h. von Deben (östlich) und von Lukovic (nördlich), angegriffen und sogar gegen Süden umgangen, so daß die türkische Garnison nach tapferer Gegen- wehr sich nur dadurch retten konnte, daß sie die an- gehäuften Munitions- und Proviandvorräthe im Stiche ließ und sich weislich auf die bewaldeten Höhen bei Velinge zurückzog. Nach dem Verluste dieser Stellung ist es nicht mehr wahrscheinlich, daß Chefet Pascha vorläufig dem Vordringen der

Russen einen namhaften Widerstand wird ent- gegensetzen können. Es scheint, daß er die noch auf der Straße nach Plewna aufgestellten schwachen Abtheilungen in der Eile an sich gezogen hat und darauf beschränken will, die Stellungen nach Jablo- viza und Nisovo nur darum zu verteidigen, um Zeit gewinnen zu können, sich in Orhanie zu ver- stärken. Um Plewna ist begreiflicherweise durch die erfolgte enge Zernirung die ganze Lage eine andere geworden. Der Frontangriff durch Sturm ist wenig- stens vor der Hand aufgegeben und die ganze Auf- merksamkeit der Belagerer ist auf die Sicherung des südwestlichen Theiles ihres Zernirungsringes ge- richtet. Zu diesem Zwecke sind seit dem 24. Oktober Tausende von Schaufeln in Bewegung, um bei Brekovec, Kirtozabene und besonders bei Mages- Dubnik Redouten zu errichten, die es Osman Pa- scha fortan äußerst schwer machen dürften, sich in dieser Richtung Luft zu machen.

In derselben Weise wird nordwestlich von Plewna vorgegangen, so daß bald der Moment ein- treten muß, in welchem die türkische Armee nicht umhin können wird, offensiv gegen den sie einschlie- senden eisernen Ring vorzugehen. Ueber diese Lage der Armer Osman Paschas zirkuliren verschiede- nartige Versionen Allgemein ist aufzufallen, daß Osman Pascha während der Beschieße von Dubnik und Teis nichts gethan hat, um den hart bedräng- ten Abtheilungen Chefet Paschas zu Hilfe zu kom- men. Nach den bisherigen Leistungen Osman Pa- schas zu urtheilen, kann man seine Unthätigkeit während der obengenannten Gefechte kaum einer Nachlässigkeit oder dem Mangel an Scharfblick von seiner Seite zuschreiben; man muß also den Grund dieser Unbeweglichkeit des türkischen Generals in der Schwäche seiner Armee suchen, die ihm nicht gestattete, genügende Kräfte zur Degagrirung der in Dubnik und Teis angegriffenen Abtheilungen zu verwenden. Man führt sogar eine Verletzung des Generals Toleben in dieser Hinsicht an, welche sehr stichhaltig erscheint. Er soll gesagt haben: Wenn Osman Pascha den General Gurko während des Gefechtes bei Dubnik nicht angegriffen hat, so hat er es zu thun nicht vermocht und somit ist der Fall Plewna nur mehr eine Sache der Ration- en.

Wir halten die vorstehende Ausführung im Ganzen und Großen für interessant genug, um sie zu reproduziren, wenn uns auch nicht Alles darin zutreffend erscheint. Namentlich halten wir die Schlussfolgerung für völlig irrig, daß eine Kooperation Osman's mit der Westarmee bei Orhanie nicht recht denkbar sei, oder daß Beide zusammen der Zernirungs-Armee nicht gewachsen sein können. Wird sich Osman Pascha durch die Lage in Plewna in der That früher zur Offensive gezwungen sehen, als Wehmed etwas Nachdrückliches zu seinem Ent- sache unternehmen könnte, so wird ihm doch im ge- gebenen Momente die wirksame Unterstützung vom Süden her nicht fehlen und es gehört sehr viel russischer Optimismus dazu, einen Durchbruchs- versuch Osman's schon vorneweg als jedenfalls aus- sichtslos hinzustellen.

### Tagesneuigkeiten.

— **Verwaltungs-Ausschuß der f. Freistadt Brad.** Die gestern abgehaltene regelmäßige Monatsitzung des städtischen Verwaltungs-Ausschusses wurde durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Sala cz mit dem Berichte über die Verhältnisse der Stadt in Be- treff der Administration, der öffentlichen Sicher- heit, der Rekrutirung, sowie über das Ergeb- niß der Weinlese und Kulturzerne eröffnet. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen. Hierauf berichtet Steuer-Inspektor-Stellvertreter F. Stei- n-

muß über die Steuereingänge im Monat Oktober, daß an direkten Steuern im ganzen eingestossen sind 20866 fl. 42 kr., somit um 1215 fl. 53 1/2 kr. we- niger als im Monat Oktober vorigen Jahres. — Da laut einer Verordnung des Finanzministeriums die diesjährigen Steuerrückstände bis Ende Dezem- ber eingetrieben werden müssen, wird seitens des Steuerinspektors an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, dafür zu sorgen, daß die Steuereintrei- bungen mit Energie durchgeführt werden. Wird zur Kenntniß genommen. Der Bericht des Herrn Ober- stifts Dr. Daranyi über die Sanitätsverhält- nisse der Stadt lautet demnach befriedigend. Der Re- ferent für Post- und Telegraphenwesen Herr Post- verwalter Josef H u g h hat, mit Ausnahme eines Altenstüches, welches dem Stadthauptmannamt zur Ausführung zugewiesen wird, keine besondere Mel- dung zu erstatten, ebenso auch der Oberingenieur Herr Josef Pálffy, und werden diese Berichte ebenfalls zur Kenntniß genommen. Hierauf verliest der Steuerinspektor Herr Stei n m u ß einige Ma- gistratsberichte über Abschreibung von unbringli- ch gewordenen Steuern im Betrage von 851 fl. 41 1/2 kr., sowie Berichte über vorzunehmende ege- native Feilbietungen von Immobilien für rückstän- dige Steuern, die aus Mangel an Mobilien von dem Betreffenden nicht eingehoben werden konnten. Nachdem Vorsitzender erwähnt, daß die Herren Emerich Kárány, Demeter Bonts, Josef La- czah, Georg Bogdány, Josef Gajdos ihr Fernbleiben von der Sitzung genügend entschuldigt haben, wird die Sitzung kurz vor 4 Uhr geschlossen.

— **Pferde-Stellung.** Morgen Sonntag wird vor dem Zettelhause die Pferdestellung vor der hiezu entsendeten Stellungs-Kommission stattfinden, wo- rauf die Pferdeeigentümer mit dem Bemerkten auf- merksam gemacht werden, daß die Nichterscheinen- den sich einer empfindlichen Geldstrafe aussetzen.

— **Kongert der St. Anna-Kapelle.** Aus Anlaß des gestern Abends im Kaffee Domonkos stattgefun- denen Kongertes der St. Anna Knabenkapelle war daselbe von einem zahlreichem distinguirten Publikum besucht, welches den mit vieler Präzision vorgetragenen Musikstücken lebhaften und verdienten Beifall zollte. Herr Kapellmeister Stei n e r und die Mitglieder der Kapelle mögen hieraus die Be- friedigung schöpfen, daß ihr ernstes Streben gewür- digt wird und bei dem hiesigen kunstfertigen und kunstverständigen Publikum Anerkennung findet.

\* **Ein Todesfall in der Familie Trefort.** Die Familie Trefort hat ein harter Schlag getroffen. Wie nämlich aus Pest gemeldet wird, starb vorge- stern Abends Graf Franz Batthyány, Schwie- gersohn des Ministers Trefort, an Diphtheritis im Alter von 32 Jahren.

\* **Haupttreffer der 1860-er Lose** per 300.000 fl. fiel diesmal auf ein Los, welches dem kärntnerischen Religionsfonds gehört; außerdem fiel noch ein kleiner Treffer per 500 fl. auf ein Los des kärntnerischen Religionsfonds.

\* **Dreifacher Nord.** Wie aus Prag gemeldet wird, hat heute Vormittags der Kellner Eforbit sein krankes Weib, seinen dreihalbjährigen Knaben und hierauf sich selbst mit einem Küchenmesser getödtet.

\* **Helden im Leintuch.** Dem Publikum in Esperes ist, wie der „Pester Lloyd“ erzählt, vor Kurzem ein seltener Kunstgenuß zu Theil gewor- den. Es sollte im dortigen Theater Shakespeares „Coriolan“ mit Georg Molnár in der Titel- rolle als Gast aufgeführt werden. — Das Haus war ausverkauft. — Nun gestaltete sich aber die Vorstellung zu einer ganz außerordentlich gelungenen. — Der Requisiteur der Truppe war nämlich unmittelbar vor der Vorstel-

lung mit der Garderobe und sämmtlichen Requisi- ten durchgebrannt: alle die bunten Salare, ver- goldeten Diademe und theueren Schwert von Papiermaché waren fort. Schon war zum drit- tenmale geläutet worden; das Publikum wird ungeduldig, die Böller-Helden aber, Korolian an ihrer Spitze, warteten in der Garderobe noch im- mer auf ihre Kostüme. Was war zu thun? Der Direk- tor half sich wie er konnte. Er entlieh eine Anzahl von Leintüchern, Bettdecken und vertheilte sie unter seine Schauspieler. Der 1. erzielte eine Bettdecke, die zwei- ten Chargen empfingen Koubertdecken, während die Statisten in Leintücher gesteckt wurden. So nahm die Vorstellung ihren Anfang, allein Niemand achtete auf die Flüche und Verwünschungen Coriolan's, die Schmerzensbrüche der betäubten Helden nur ver- halten wirkungslos: Jedermann lachte nur über die Kostüme, und aus der Shakespeare'schen Tra- gödie ward die ausgelassenste Possie.

\* **Von der Anklagebank zum Traualtar.** In der letzten Schwurgerichts-Periode war beim Brün- ner k. k. Landesgerichte für Strafsachen eine Wirthswitwe über die Klage eines Wuchersers we- gen falschen Eides angeklagt; doch wurde der Be- weis nicht hergestellt, und die Angeklagte von den Geschwornen freigesprochen. Bei dieser Schwur- gerichtsverhandlung fungirte ein Wirth, der auch Witwer ist, als Geschwornen. Derselbe gewann von der Rechtllichkeit der Witwe eine solche Ueberzeu- gung, daß er ihr seine Hand anbot. Die Verlobung fand sofort statt — und die Trauung wird dem- nächst vollzogen werden.

\* **Ein Allirter.** Vom Kaiser von Rußland wird erzählt, daß er sich in Gegenwart mehrerer fremden Militärattachés geäußert habe: „Wir ha- ben keinen Allirten gesucht, aber einen gefunden, den Winter, mit dessen Hilfe wir den Krieg rasch beendigen und hoffentlich im nächsten Frühjahr in der Heimat uns begrüßen werden.“

\* **Selbstmordversuch im kaiserlichen Palais zu Berlin.** Mittwoch Vormittags um 10 1/2 Uhr erschien im Palais des deutschen Kaisers Martin Jilius aus Heinsdorf bei Meibendorf und über- reichte ein Wittgesuch um Unterstützung. In dem Wittgesuch war angeführt, daß er im Jahre 1871 sechs Monate beim 4. Infanterie-Regiment in Danzig gedient habe und demnach wegen Ausfall und Augenkrankheit ohne Invaliden-Pension ent- lassen worden sei. Er habe keinen Anspruch auf Invaliden-Benefizien und habe früher eine Armen- Unterstützung genossen, erhalte seit einiger Zeit aber nichts mehr. Während der diensttübende Fil- geladjutant nach Empfangnahme des Wittgesuchs einen Schein für den Jilius behufs freier Rückahrt nach seiner Heimath ausfertigte, setzte sich Jilius auf dem Treppentritt auf den Fußboden, dicht an die Eingangstür und versuchte in einem unbemerkten Augenblicke sich mittelst eines Terzerols zu erschie- den. Das Terzerol war mit Schrot geladen, und ging der Schuß unterhalb der Schulter in die rechte Brust. Jilius fiel nach dem Schuß vorn über, wurde aber sofort aufgehoben und mittelst einer schnell herbeigebrachten Droschke nach der Cha- rité befördert. Ueber die Motive zu seiner That äußerte er, daß er erwerbsunfähig sei, und aus Noth den Selbstmordversuch gemacht habe. In dem Augenblicke, als der Unglückliche in die Droschke gehoben wurde, erschien Kaiser Wilhelm am Aus- gange seiner Gemächer nach dem Treppentritt und erblickte noch die Fortschaffung desselben. Die Ver- wundung des Jilius ist ansehend nicht lebensge- fährlich und auch nicht schwer.

\* **Kaiser Wilhelm als Soldat.** Bei einer von den Offizieren des Alexander-Regiments in der Alexander-Kaserne zu Berlin dem Kaiser zu Ehren veranstalteten Festlichkeit äußerte dieser den Wunsch, mit

Baslag vor seinen Porträts stehen große Grup- pen, überhaupt vor der „Familie des Erzherzogs Josef“, in welchem Bilde das jüngste Töchterchen des Erzherzogs in wahrhaft bezaubernder Weise dargestellt ist.

Ein kleines Bild von Meissonier, welches der Pariser Kunsthändler Ledesko mitbrachte, wird nur zwei Tage ausgestellt sein, da es Ledesko gleich nach Paris mitnehmen will, wenn es nicht von einem reichen Kunstfreund hier erstanden werden sollte. Kostet ja nur 40.000 Francs!

P. N.

### Das Vermächtniß des Profeten.

(Roman in zwei Büchern.)

Von Moritz Székula.

(Zweites Buch.)

IX. Alles verloren.

(Fortsetzung.)

Salamon nahm einen der Briefe, um ihn ge- nauer zu betrachten. Raun, daß er die Adresse gele- sen, und die Schrift erkannt hatte, als er auch frei- debleich werdend am ganzen Körper zu zittern an- fing. Das Paquet lag auf dem Boden.

Einige Zeit stand er wie gelähmt vor Entsetzen auf derselben Stelle. Dann klaubte er die Briefe zu- sammen, legte sich und begann zu lesen.

Aber merkwürdiger Weise wollte es mit dem Lesen nicht recht vorwärts gehen. Er hatte kaum die ersten Zeilen des einen Briefes überflogen, da begann sich seine Brust schwer zu heben, als ob er nach Athem ringe, und eigenthümlich, den Augen des alten Mannes entfielen zwei schwere glühende Tropfen.

Wüde und schwer stand er auf: „Nein, das kann nicht sein! Unmöglich! Unmöglich! Nur das nicht, — es wäre zu viel!“

Salamon ging einige Male auf und ab, wie- derholt fuhr er mit der Hand über die Stirne, um den schwer auf derselben liegenden Schweiß ab- trocken. Dann setzte er sich wieder und begann abermals zu lesen.

Diesmal überflog er jeden einzelnen Brief, rasch, jedoch aufmerksam, oft zwei, dreimal. Es dauerte etwa eine Viertelstunde, bis er alle gelesen

## Feuilleton.

### In der neuen Kunsthalle des Vereins der bildenden Künste in Buda-Pest.

Budapest, 7. Nov.

Tagelöhner, Handarbeiter, Steinmetze, Künst- ler und Journalisten gehen ab und zu im Doppel- gange des prachtvollen Palastes. Zwischen den Säulen stehen Leitern, in den Korridoren liegen Bretterstücke umher, der Fußboden wird stark ge- wischt, damit er glatt und glänzend werde, in die Wände werden die letzten Nägel geschlagen, und un- ten im Hofe wird der Bau des Majolika-Spring- brunns ausgeführt. Leben und Geräusch, ein Tohu weböhu auf allen Seiten.

Das Heiligthum öffnet sich einstweilen nur den Repräsentanten der Presse. Karl Telepy, der tüch- tige Sekretär des Vereins, empfängt sie. Der Em- pfang ist in der Regel sehr kurz, denn der Sekretär hat Tausenderlei zu thun.

Er läuft aus einem Saal in den andern, fragt, antwortet, konferirt, instruirt, erklärt, büßet, legt, nagelt und stäubt ab; zeitweise bleibt er stehen, brennt sich ein- oder zweimal um seine eigene Achse, dann läuft er wieder davon, als ob er sich selbst ver- folgen würde.

Die Journalisten nehmen den Katalog zur Hand und beginnen ihre Wanderung durch das große Labyrinth, in welchem Franz Pulszky wie ein drohender Minotaur haust. Aber Pulszky nähert sich nicht drohend; im Gegentheil, lächelnd und freundlich tritt er auf uns zu, sich uns als Cicero an anbietend. Viele legen den gedruckten Katalog weg und schließen sich diesem sprechenden Katalog an. Nach einigen Minuten erhält ein großes Geläch- ter im Saale. Pulszky „erklärt.“

Die Bilderausstellung hat von dem Fort- schritte der ungarischen Malerei ein überraschendes Zeugniß geliefert. Genre- und Landschaftsbilder sind am zahlreichsten vertreten, in welchen die ungar- ischen Maler so vorzüglich sind, daß sie der franzö- sischen Schule nicht um Vieles nachstehen.

Unter den Mitgliedern der jüngsten Generation erweckt Paczka die größte Anerkennung und Be- wunderung.

Fast noch als Kind nach Paris gekommen, ist Paczka daselbst (wie sein Meister Michael v. Zichy erzählte) en vogue gekommen und hat sich einen europäischen Namen erworben. Jetzt geht auch er in der Kunsthalle mit seinen jungen Kollegen herum. Seine Gestalt ist mittelgroß und schwächlich gebaut, Bart und Schnurrbart sind dem unbewaffneten Auge noch fast unsichtbar. (Er hat aber den Nim- bus früher bekommen als den Bart.) In der Aus- stellung sind von ihm zu sehen: „Der Geiger von Montmartre“ (1877 in Pariser Salon zuerst aus- gestellt), „Schlechte Nachrichten“ (auch aus dem Sa- lon), „Pablo de Sarcate“ (der bekannte spanische Violin-Virtuos), „Ein Ordensbruder“ und „Stil- leben bei Schädeln.“ Die „Schlechten Nachrichten“ verkörpern den aufgefaßten Gedanken mit einer be- wunderungswürdigen psychologischen Treue. Der blasse Mann, der mit schmerzfüllen Augen in die Leere stiert, als sähe er den niederstürmenden Schlag und in seiner linken Hand den verhängniß- vollen Brief, den Boten des Unglücks haltend, ist eine scheinbar fast lebende Gestalt. Ebenso reali- stisch ist Alles, was aus dem Pinsel Paczka's herauskommt. Er greift in die Fülle des Lebens, von dort holt er seinen Gegenstand, und die All- tätigkeit des Lebens wird bei ihm durch die Dar- stellung veredelt.

Michael v. Zichy wird von der ganzen Garde der ungarischen Maler umgeben: Georg Bastagh, Paul Böhm, Bela Pallik, Geza Meszöly, Agghagy, Spanyi, Arpad Feszty, Emerich Gregusz, Bruck, Ludwig Ebner, und aus der alten Garde Barabas, Ligeti, Moriz Hajy und Madarasz.

Von Zichy sind zwei werthvolle Bilder im zweiten Saale ausgestellt: „Die Verfolgung der Juden“, und „Die Orgien Heinrichs IV.“ Ueber das erstere haben Pariser Journale schon Vieles geschrieben. Es ist von starker, fast drastischer Wir- kung, trotzdem jedoch ein imponantes Bild.

Gerade das Gegenstück zu diesem Stücke bil- det das andere, „Die Orgien des französischen Ho- fes.“ Den europäischen Ruf Zichy's erklärt eben

dieses Bild. Mit solcher Virtuosität vertritt Niemand die Aquarelle. Die Weichheit der Farben, das Kunstvolle der Zeichnung, die Gruppierung, die ma- lerische Szenerie ist fast unerreichtbar.

Munkacsy's zwei größere Bilder sind in dem mit einem Oberlicht versehenen großen Saale zu sehen, wo er sich in Gesellschaft von Meistern der französischen Schule befindet. „Die Werbung“ (Preis 10.000 Francs) ist ein originell altmaghari- sches Genrebild; die Gestalten sind lebendiger und das überaus dunkle Kolorit, welches die neuesten Werke Munkacsy's charakterisirt, ist auf diesem Bilde nicht vorhanden. Das andere Bild stellt das Atelier des Künstlers dar, ein Bild, das schon aus dem Pariser Salon bekannt ist.

In demselben Saale reihen sich an einander die farbenreichen Meisterwerke französischer Künst- ler. Corrot's zwei Landschaftsbilder („Die Annehm- lichkeiten des Abends“ und „Villle d'Avray“) sind Prachtstücke der Schattirung. Bonquerceau's „Pietá“ ist ganz modern und die Großartigkeit der Szene ist meisterhaft dargestellt. Jules Dupré's Landschaft erregt allgemeine Bewunderung wegen ihrer Per- spektive und der Farbe der Wasserfläche. Hier folgen dann nacheinander: Plassin, Delacroix („Colum- bus“), Bourlard („Stiergeheiß in der Campagne“), Fromentin, Diaz, Bécouart, Troyon, Gustav Mo- reau, Alfred Dubigny, de Dreuz, Martin etc.

Makart und Matejko haben jeder nur ein Bild ausgestellt. Unter Matejko's Bild hängt Ligeti's schönste Landschaft.

Hajn's neuestes Bild entspricht nicht den Er- wartungen, wie auch einige kleinere Landschaften nicht zu den gelungensten Versuchen gehören. Das vorzüglichste ist die aus Dante's Hölle entnommene Epizode, deren Kolorit wirkungsvoll ist.

Die jüngere Maler-Generation, deren Mehr- zahl in Paris studirt, ist durch viele schöne Werke vertreten. Ludwig Ebner's „Bettlerin“ entspricht vollkommen.

Spanyi's und Feszty's Landschaften sind fast ganz gleich. Emerich Gregusz' Genrebilder (eines noch unvollendet) zeichnen sich durch Originalität und Agghagy's durch Einfachheit aus.

Einen Helden der Ausstellung bildet Georg

einem gewöhnlichen Soldatengewehr wieder einmal die üblichen Griffe zur Chargierung und zum Präsentieren durchzunehmen. Ein Gewehr war gleich zur Stelle und eins — zwei — drei — der Kaiser präsentirte mit einer Strammheit und Präzision, wie der beste junge Soldat. Die Offiziere waren alle darüber sehr erfreut und sicherlich hätte ihn der Oberst des Regiments sofort zum Gefreiten ernannt, wenn eben Se. Majestät diese Charge nicht schon längst hinter sich hätte. Das Gewehr mit welchem der Kaiser diese „Griffe“ geübt hatte (es gehörte bis dahin einem Manne der zweiten Kompagnie) wurde von dem Tage an als eine Reliquie von dem Regiment aufbewahrt und jene Stellen desselben, welche der Kaiser beim Präsentieren berührt hatte, am untern Theile des Schaftes und oberen Theile des Laufes vergoldet. Dieser Lage ist nun in die Mauer des Flures der zweiten Kompagnie in der Alexander-Kaserne ein fein geschnitzter Glaskasten eingelassen worden, in welchem dies Gewehr „zum ewigen Andenken“ aufbewahrt wird.

**(Auch eine Todesursache.)** Der Gewohnheitsbetrüger Josef Kuntzsch wurde vorgestern in Leichen wegen Betrugs arretirt und dem Bezirksgerichte zur Bestrafung eingeliefert. Dort wurde er wegen Uebertretung des Betrugs zur 24stündigen Arreststrafe verurtheilt. Nach Kundmachung dieses Erkenntnisses erklärte Josef Kuntzsch, diese Strafe sei sein Tod, indem er, wenn er 24 Stunden hindurch keinen Brantwein trinken könne, offenbar sterben müßte. Selbstverständlich wurde die Strafe gegen den alten Bagabunden in Vollzug gesetzt, ohne daß das Gericht auf seine Todesahnung Rücksicht nehmen konnte; der alte Mann aber hatte seine Natur nur zu gut erkannt, denn eine Stunde vor Ende seiner Strafzeit starb er im Arrest. Ob wirklich der Mangel an Brantwein als Todesursache betrachtet werden muß, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

**(Rufen auf der Flucht.)** Man schreibt aus Budapest: Ein seit längerer Zeit hierorts wohnender russischer Beamter, dem erst jüngstens eine Auszeichnung zutheil geworden, hat unsere Hauptstadt plötzlich verlassen müssen. Wie verlautet, haben Geldverleugnungen diesen Schritt veranlaßt. Es ist das freilich nicht das erste Mal, daß russische subalterne Staatsbeamte, wegen Schulden und Verschwendung aus europäischen Hauptstädten in die Heimat zurückkehren mußten.

**(Telephon.)** Der „Reichsanzeiger“ meldet aus Berlin, 7. November: Seit Montag ist das erste Telephon hier in Dienst gestellt, und zwar von dem Arbeitszimmer des General-Postmeisters in der Leipzigerstraße zu dem Arbeitszimmer des Direktors des General-Telegraphenamtes in der französischen Straße. Die mündliche Verständigung auf der zwei Kilometer langen Drahtleitung ist vollkommen. Der General-Postmeister spricht in das auf seinem Arbeitstische befindliche Instrument, erläßt mündlich Verfügungen und Anfragen, ertheilt mündlich Aufträge, und erhält die Berichte und Antworten von dem Direktor des General-Telegraphenamtes, auf dessen Arbeitstisch sich das andere Instrument befindet, ebenfalls auf mündlichem Wege, und zwar unmittelbar, als ob beide Herren sich in einem und demselben Zimmer befänden, und mit vollkommener Deutlichkeit, so daß das Ideal der Abkürzung des Geschäftsganges und der Verminderung des Schreibwerkes erreicht ist.

### Graf Georg Karolyi. †

Graf Georg Karolyi ist nach langem schmerzlichen Leiden gestern Morgens 3 Uhr in Budapest verschieden. Die Nachricht wird sicherlich in den weitesten Kreisen des Landes lebhaft Theilnahme

hatte. Dabei traten ihm die Augen aus ihren Höhlen und die Lippen zuckten, als ob sie das in die Schrift Gezwangte lebendig machen wollten.

Und als er den letzten Brief gelesen hatte, warf er sie alle weit weg und sprang mit einem heiseren Schrei auf: „Betrogen, um alles betrogen!“ rief er, „Betrogen um das Streben eines ganzen Lebens, betrogen um das einzige Glück, das ich zu besitzen glaubte. Das Weib, das ich auf Händen trug, vergiftete, das Weib hat mich zum Narren gehalten, vielleicht schon in der Stunde, in der sie mir ewige Treue geschworen hat. Sie, die ich für die reinste ihres Geschlechtes hielt — war die Maitresse eines Fürsten, — eines Christen. Und mein Sohn — hahaha! mein Sohn. — Wie ist mir denn mein Kopf schwindelt, habe ich wirklich alles verloren? Geld und Gut und Weib und Kind. O, du Herr des Himmels! —

Salamon unterbrach sich plötzlich, ein heiseres Lachen erfaßte seinen Lippen: „Hahaha! Gott! — Du Wesen, das da über uns thronen soll, bist Du wirklich? — Nein, und tausendmal nein! — heilige Betrüger haben Dich erfunden und große Kinder fürchten sich vor Dir; Du bist der Popanz, mit dem man sie schreckt. — Wärt Du das, was Du sein sollst, wärt Du wirklich das große, allgütige gerechte Wesen, wie hättest Du all den Jammer dulden können, der über mich hereingebrochen! — Ich war Dein gehorsamer Knecht, ich habe geliebt nach Deinen Befehlen und doch läßt Du es zu, daß jene, die das nicht thaten, über mich triumphiren. Gehe doch, gehe! — Du bist nicht der, an den ich glaubte. —

Salamon schwieg einen Augenblick, dann sagte er wie sinnend: „Prüfungen sollen das sein, sagen unsere Weisen, aber warum werden nur die Frömmsten von diesen Prüfungen heimgesucht; warum geht das Lafter, warum gehen die Gottesleugner frei aus? — Sie trösten uns mit dem Lohne und der Strafe einer andern Welt. Aber warum sollen wir uns mit einem Wechsel zufrieden geben, während andere haar bezahlt werden?“

„Ich akzeptire diesen Wechsel nicht mehr.“ „Ich glaube an nichts mehr, denn alles hat mich betrogen. Weib und Kind, und auch der, auf den ich das meiste baute, auch mein Gott hat mich verlassen.“

herbortreten, denn mit dem Grafen Karolyi scheidet einer der geachteten Träger unserer hocharistokratischen Namen, ein eifriger Förderer aller nationalen Bestrebungen, ein treuer Diener des Königs und des Landes, aus dem Leben. Einen besonders hervorragenden Antheil an der politischen Bewegung nahm Graf Karolyi in letzterer Zeit nicht mehr, er beschränkte sich auf seine Ämter als Mitglied der Magnatentafel, denen er namentlich als Präsident des Finanz-Ausschusses mit großer Gewissenhaftigkeit oblag. Warme Theilnahme legte Graf Georg Karolyi jederzeit für die Interessen der Wissenschaft und Kunst an den Tag und er zählt mit zu den Gründern der Akademie, welcher er die Summe von 40,000 fl. zuwendete. Graf Georg Karolyi wurde am 28. März 1802 geboren, erreichte somit ein Alter von 75 Jahren. Im Jahre 1841 wurde er zum Obergespan des Békés-Bezirks ernannt, und als solcher entwickelte er eine anerkannterwerthe Thätigkeit. Als Mitglied der Magnatentafel vom Jahre 1848 machte sich seine Theilnahme an den großen legislativen Schöpfungen zwar durch seine großen Reden bemerkbar, aber er unterstützte kräftig die gesetzgebende Thätigkeit in freierlicher Richtung. Aus dem Jahre 1849 ist eine Episode bekannt, für welche Graf Georg Karolyi später büßen mußte. Als nämlich am 5. Juni 1849 Ludwig Kossuth als Landes-Gouverneur seinen feierlichen Einzug in Pest hielt, stellte ihm der Graf freiwillig seinen Wagen zur Verfügung und er selbst begleitete ihn, indem er an dem Wagen reitend den Zug machte. — Für diesen Akt wurde ihm von der reaktionären Gewalt eine Geldstrafe von 150,000 Gulden auferlegt. Im Jahre 1861 trat er in der Magnatentafel mit einer kurzen aber kräftigen Rede für die Adresse Deak's ein und erntete mit derselben einen großen Erfolg. Im Jahre 1867 wurde Graf Karolyi in der gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser des Reichstages zum Kronminister gewählt, legte aber später diese Würde zurück und wurde zum Oberhofmeister für Ungarn ernannt. Graf Georg Karolyi war Geheimrath, Kämmerer, Mitglied des Obersten Disziplinär-Gerichtshofes, Direktions- und Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie, Direktionsmitglied des Bodenkredit-Instituts, Präsident der Ungarischen allgemeinen Assekuranz und Mitglied zahlreicher Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine. In seiner Bahre ruhen fünf Söhne und eine Tochter, sowie zahlreiche aristokratische Familien des Landes, mit denen der Verstorbenen in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden ist. Allen war er ein Muster an Lauterkeit des Charakters und der Gesinnung und die Nation wird dem Heimgegangenen, als einem ihrer treuen Söhne, achtungsvolle Erinnerung bewahren.

### Kundmachung.

In der Arader Handels- und Gewerbekammer ist in der bei Gelegenheit der am 13. Januar 1875 stattgefundenen Wahl durch die Mitglieder des Handelsstandes besetzten Abtheilung eine Stelle vakant geworden, und wird auf Grund der Konstitution vom Jahre 1875 zur Ergänzung der Handelsabtheilung der Kammer für diese eine Stelle eine Nachwahl angeordnet. Als Wahltermin wird der 2. November l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im kleinen Saale des neuen Stadthauses bestimmt.

Aus der am 2. November 1877. abgehaltenen Generalversammlung der Repräsentanz der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben durch  
Kolo man Insktoris  
Obernotar.

Solcher Art waren die Gedanken Salamons, der in wenigen Stunden alles, woran sein Herz hing, verloren hatte. Das, woran er seit seinen Kinderjahren gearbeitet, und endlich nach langjährigem Kämpfen und Ringen erreicht zu haben glaubte, die Rache an dem Sohn des Mannes, der den elenden Tod seiner Mutter verschuldete, war dahin. — Das Weib, an dem sein Herz hing, hatte ihn schon im Beginne ihrer Ehe verrathen und betrogen. Sie war ihm verloren für immer, mit ihr, das einzige wahre Glück, das er je besessen hatte. — Und sein Sohn. — Ach, sein Sohn? Jetzt war es ihm begreiflich, daß der so ganz andere Wege gehen konnte, als die von ihm gewünschten, war es doch nicht sein Blut. Und er hatte ihn Jahre und Jahre lang geliebt und gepflegt, er hatte ihn in seinem Herzen getragen. O, es war um wahnsinnig zu werden.

Und das Alles sollte er vom Schicksale so hinnehmen? er sollte es dulden, daß jene, durch die er namenlos elend geworden, in Glücke wandelten?

Werner lachte sich in's Fäustchen, Sarah — was kümmerte sich das treulose Weib um den verrathenen Gatten? und Wolf? Sein Sichgeben gegenüber dem Manne, der sein Vater sein sollte, war schon längst kein kindliches. — Vielleicht mit Recht, vielleicht auch nicht. In den Armen des geliebten Weibes wird er den Mann, der unter allen Umständen das Verdienst hatte, die Schande seiner Geburt zu verbessen, noch weniger beachten. — Also sie Alle sollten glücklich werden, und nur allein er verlassen und elend sein? Nimmermehr!

Diese Gedanken drängten ihm das Blut zum Kopfe, ihm war als läge ein eiserner Keil im seine Stirne, es flimmerte ihm vor den Augen; die Beine wollten den Dienst versagen.

Langsam, wie ein schwer Kranker, schleppte er sich im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er stehen; er horchte. Es war ihm, als hätte er nebenan Schritte gehört.

Dieses Geräusch brachte für einen Moment Licht in seine verworrenen Gedanken. — Sarah, das treulose Weib war ja noch in seinen Säben, mit ihm unter einem Dache, an ihr konnte er

### Einladung.

Die Arader Handelsgenossenschaft wird Sonntag am 11. November l. J. Vormittags 11 Uhr in den Lokalitäten der Arader Handels- und Gewerbekammer eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, zu welcher die geehrten Genossenschaftsmitglieder hiermit gleichzeitig eingeladen werden.

Verhandlungsgegenstand:  
Anlage des Handels-Mittelschul-Fondes in 60/100 ungarische Goldrente.

Arad am 7. November 1877.  
Der Präses der Arader Handelsgenossenschaft:  
Julius Szontagh.

### Einladung.

An die p. t. Mitglieder des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereins.

Die außerordentliche General-Versammlung wegen Entgegennahme der modificirten Statuten wird Sonntag, am 11. d., 2 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei fortgesetzt, wozu die geehrten Vereinsmitglieder mit dem Bemerken höflich eingeladen werden, daß dieselbe im Sinne des § 19. der Vereins-Statuten ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig sein wird.

Adolf Klein,  
Präses.

### Geschäftshalle.

Arad, 10. November.

(Handelsbericht des „Arader Lloyd.“)  
Wir hatten während der ganzen Woche ungewöhnlich schönes Wetter und zwar sonnig warme Tage, wie wir selde zur Herbst- und Marktzeit schon lange erlebt haben. Die Feldarbeiten konnten nun mit Mühe vollendet werden und nur eine Befürchtung hören wir leider überall ausgesprochen, daß nämlich die schon jetzt sehr zahlreichen Feldmäuse einen großen Theil des Saatfortes verzehren. Der jetzige Markt war besonders für Handwerker und Kleinhändler günstig, da das schöne Wetter zahlreiche Landwirthe und Arbeiter als Käufer brachte, die schon seit Jahren ihre dießbezüglichen Bedürfnisse nicht decken konnten und nun bedeutend einkauften.

Im Getreidegeschäfte geht es total flau bei stets rückgängigen Preisen; besonders in

Weizen, der reich ausgeboten und zugeführt an allen Plätzen des In- und Auslandes seit 2 Wochen nahe fl. 1.30 pr. Mztr. im Preise wick und notiren wir mehr nominell von fl. 9—10 25 pr. Mztr.

Roggen ebenfalls besser zugeführt und ausgeboten, wurden einige kleine Parthien mit fl. 8.40—70 kr. pr. Mztr. brgeben.

Gerste; auch dieser Artikel bisher gesucht, mußte unter der allgemeinen Tendenz weichen und ist auch hier ein besseres Angebot eingetreten, in Folge dessen Preise um 20—30 kr. wichen; wir notiren heute fl. 6.80—7 pr. Mztr.

Haber äußerst geringes Geschäft; einige Waggons wurden mit fl. 6.15—25 pr. Mztr. verkauft.

Maiz zu Beginn der Woche stark zugeführt war am letzten Wochenmarkte schon spärlicher zu Markt gebracht und haufierte, besonders in Folge ra-

nache üben. O, wie sie ihren Verrath sollte büßen müssen.

Im Momente der Gefahr hatte er nicht an sie gedacht, weil Alles, was mit Werner zusammenhing, bei ihm in erster Linie stand. Als die Briefe Sarahs an den Prinzen ihm ihren Verrath offenbarten, war der Schlag zu plötzlich und zu stark, um sofort seine Gedanken in diesem Sinne auf Sarah zu lenken. Jetzt aber war es der beleidigte Gatte, der Rechenschaft fordern wollte von seinem Weibe.

Nicht mehr hinfällig, sondern mit vom Zorne gefähten Gliedern betrat er die Gemächer Sarahs.

Als Salamon in das Schlafzimmer seines Weibes kam, sah er ein Bild, das unter anderen Verhältnissen seinen Zorn hätte dämpfen müssen. Da lag ja die treulose, kalt, todt; — ein höherer Richter hatte bereits das Urtheil gesprochen und vollzogen.

War auch das Weib eine Gefallene, es war doch sein Weib; es war doch das einzige Wesen, dem er sich voll und warm angeschlossen hatte. Den Lebenden wäre es vielleicht gelungen, sich zu rechtfertigen, ihn zu versöhnen. Die Todte mußte eine Schuldige bleiben.

Aber dieser Tod war so plötzlich gekommen, daß er versöhnend hätte wirken müssen, wäre nicht der lebende Zeuge ihrer Schande vor Sarah gestanden.

Im ersten Momente wirkte der Anblick seines Weibes gleich einem Blitzstrahle auf Salamon. Er trat den ohnehin schon hart Geprüften vernichtend. Als er jedoch den Sohn sah, überflog glühendes Roth das früher asfahle Gesicht. Der Grimm über seine Schmach loderte in hellen Flammen auf.

Mit raschem Schritte näherte er sich der Leiche und vor derselben stehen bleibend, sagte er mit heiferer Stimme zu Wolf: „Was wollen Sie hier Herr Doktor?“

Wolf rührte sich nicht.  
„Haben Sie nicht gehört, was ich fragte? fuhr der Wächter den noch immer Knieenden an, indem er ihn zugleich an der Schulter faßte.

Wolf blickte auf; als er seinen Vater vor sich stehen sah, erholte er sich: „Könntest Du das theuere Leben nicht besser beschützen?“ — sagte er in

pider Spiritus-Preissteigerung um 20—30 fr. per Mztr. und wird heute prompt mit fl. 5.60 per Mztr. g. nommen.

Arad, 10. November. (Spiritus.) Bei anhaltend lebhafter Nachfrage, sowohl für inländischen Bedarf als zum Export, erfuhr die Preise dieses Artikels im Laufe der Woche eine erhebliche Steigerung; es wurden täglich höhere Preise bewilligt, ohne daß dem dringenden Begehre allseitig Genüge geleistet werden konnte. Prompt en gros bedingt jetzt 37 ohne Faß, en detail 37.50 ohne, 39.25 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 10. November. (Telegramm des Arader Lloyd.) Total geschäftslos. Effektiv und Termin nominell.

Budapest, 9. Nov. (Getreidegeschäfte.) Die Kauflust für Weizen war auch heute schwach, schwere Sorten waren wenig ausgetreten und erzielten ungefähre die gefrigen Preise, während untergeordnete Gattungen einen neuen Preisabschlag von zirka 10 fr. erfuhr. Der Umsatz belief sich auf 7000 Mztr.

Von Maiz wurden 5000 Mztr. per Mai-Juni mit 7 fl. 13 fr. geschlossen.

Wien, 9. November. (Fruchtkurse.) Es notiren: Herbstweizen fl. 11.10 bis fl. 11.15, Frühjahrweizen fl. 10.80 bis fl. 11.90, Herbstkorn fl. 7.30 bis fl. 7.40, Herbsthafer fl. 7.50, bis fl. 7.70, ungarisches Korn fl. 8.40 bis 8.50, Merkantil-Hafer fl. 7.15 bis fl. 7.25, prompter Maiz fl. 8.50 bis 8.60, ab Wien per 100 Kilogr.

Wien, 8. November, 3 Uhr — Min. Offizielle Schlusskurse.) Ung. Grundentlastungs-Obligationen 78.50 ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgó-Tarjaner — Hungarian — ungar. Pfandbriefe 91.75 Wälsbühner 115.—, Siebenbürger 100.50 ungar. Nordostbahn Prioritäten 110.—, ungar. Ostbahn, 66.25 Ostbahn 62.75 ungar. Lose 79.—, Theißbahn 179.50, ungar. Bodenkredit-Anlehen —, Municipalbank —, ungar. Schatzbons 2. Emission 102.50.

### Telegraphirter Kurs.

Der Staatspapieren in Wien vom 10. November 1877.

50/100 Metalliques	63.60
50/100 National-Anlehen	67.10
Goldrente	74.10
1860er Staatsanlehen	112.50
Bankaktien	822
Kreditaktien	206.—
London	119.10
Silber	106.35
R. f. Münz-Dufaten	5.67 1/2
Napoleons dor	9.58
Reichsmark	58.80

Aradvárosi színház.

Vasárnap, november 11-én:

## A két árva.

I ták D'Enry és Cormon. Fordította Vereri. Zénójét szerette Debillemont J. J.

Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Verantwortlicher Redakteur: Leopold Rosenberg

welchem, kummervollem Tone, so daß er fast nicht wie ein Vorwurf klang.

Salamon lachte wild: „Freilich hätte ich das thun sollen, aber früher, viel früher — bevor sie noch in die Hände des Prinzen gerieth. — Ich hätte dann nicht das beneidenswerthe Glück, einen Menschen meinen Sohn heißen zu müssen, der nicht einen Tropfen von meinem Blute hat.“

Wolf wurde bleich. Er verstand das, worauf Salamon anspielte, nicht und meinte, er wollte auf längt bestehenden Differenzen hinweisen. Daß er es in diesem Augenblicke thun konnte, schwerer ihm tief: „Mein Vater“ sagte er bittend.

„Sein Vater“ lachte Salamon heiser: „Freilich, freilich, ich habe ja mein Bett mit einer Meze geschmitten, und da kann man doch nicht wissen, ob mir der Herr da diesen Namen nicht mit Recht ertheilt.“

Wolf blieb stumm, das Aussehen seines Vaters und die Worte desselben, lächelten ihm die Zunge. Was sollte das Alles bedeuten?

Salamon sagte den Doktor bei der Schulter: „Aber wenn Du zufällig doch mein Sohn bist, dann will ich mein väterliches Recht gebrauchen. — Verlassen Sie dieses Haus auf der Stelle! mit der da“, er stieß den Leichnam mit dem Fuße verächtlich weiter, „will ich allein fertig werden!“

Das war zu viel. Es gab auf der Welt nur noch eine Person, die dem Herzen Wolfs so nahe stand wie seine Mutter. Und dieses Wesen wurde von dem Manne, der sie jederzeit hätte beschützen sollen, noch im Tode beschimpft. Das that mehr weh als die auf ihn selbst geworfene Schmach; „Wenn der Verlust Ihres Vermögens Ihnen den Verstand geraubt hat“, sagte er mit tief erregter Stimme, „wenn der Söge Mamon Sie vergessen läßt, was Sie Ihrem Weibe schuldig sind, so kenne ich meine Pflicht der Mutter gegenüber. Sie werden die Todte nicht mehr beleidigen!“

„Ich werde thun, was ich will, die Du.“

Salamon konnte das Wort nicht aussprechen, eine eiserne Faust legte sich um seine Schulter und im nächsten Momente war er, ohne zu wissen wie, durch mehrere Zimmer gekommen und befand sich wieder in seinem Komptoir.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 9. November.			Geld Waare		D. Aktien u. Banken.		Geld Waare	
<b>Staatsschuld.</b>					<b>Anglo-östr. Bank, 200 fl. S. 60%</b>		90.	91.25
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	97.50	98.			Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	218.50	219.	
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	63.	63.50			Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	201.	201.50	
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	78.50	79.			Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	750.	750.	
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	78.50	79.			Giro- und Kassenverein 200 fl.	831.	834.	
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	111.	112.			Hypothekenbank allg. 200 fl. 20%	62.	62.25	
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	79.	79.50			Munizipalbank allg. ung. 200 fl. 20%	102.50	104.50	
Grundentl.-Obligationen ungarische	78.75	79.25			Nationalbank österr. 600 fl.	70.	71.	
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	78.	79.			Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.			
Mit Verl.-Klausel 1867	77.	77.50			Unionbank 100 fl. ö. W.			
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	75.75	76.25			Verkehrsbank allg. 140 fl.			
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5%					Wiener Bankverein 100 fl.			
Weinzeht-Abt.-Obl. 100 fl.	76.50	77.						
<b>Assecuranzen.</b>					<b>E. Aktien v. Transport Untern.</b>			
Erste ungarische . . . . . Einz. fl. 800	1625				Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	115.	115.50	
Pannonia . . . . . " 300	390.	393.			Donau-D.-G. österr. 500 CM.	334.	336.	
Pester . . . . . " 100	70.50	71.			Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1990.	2000.	
" Union " . . . . . " 300	154.	185.			Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	141.	142.	
<b>Bahnen.</b>					Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	113.50	114.	
Pester Strassenbahn . . . . . " 200	155.	1 8.			Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	118.	119.	
Ofner Strassenbahn . . . . . " 200		12.			Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	116.25	116.75	
Alföld-Fiumaner . . . . . " 200	115.50	16.50			Staatseisenbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	280.	280.50	
Nordostbahn . . . . . " 200	110.	111.			Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	82.50	83.	
Siebenbürger . . . . . " 200	105.	106.			Südostd. Verbindungs. 200 fl. CM.	114.	115.	
<b>Banken.</b>					Tramway, Wiener 170 fl.	114.	115.	
Munizipal-Kreditb. . . . . " 80	15.50	16.50			Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	101.	102.	
Anglo-Hungarian . . . . . " 100					" Nordostbahn 200 fl. S.	115.	116.	
Ung. allg. Kredit . . . . . " 200	189.50	190.						
Oest. Kreditanstalt . . . . . " 160	213.25	213.80			<b>F. Pfandbriefe 100 fl.</b>			
Ung. allg. Bodenkreditb.	100	11.			Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 50% S.	103.50	104.	
Hypothekenbank ung.	60				ditto in 33 Jahren rückzahlb. zu 50%	88.75	89.	
Industrie-Bank . . . . . " 100	38.	40.			Nationalbank auf CM. 50%	97.45	97.60	
Pester Kommerzialbank	500	575.	580.		" ö. W. 50%	98.50	99.	
Pester Gewerbe . . . . . " 200	119.	120.			Oest. Hypothekenb. 5 1/2% rückz. 100	100.80	101.50	
Pest-Ofner Handwerker	100	49.	50.		Oest. Hypoth.-Kreditanst. 50% verl.	90.80	91.25	
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100	11.50	12.		Sparkasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2%	100.	100.50	
<b>Sparkassen.</b>					Ungar. Bodenkredit-Inst. zu 5 1/2%			
Landes-Central . . . . . " 100	78.	79.			ditto in Gold			
Pester vaterländische . . . . . " 100	230.	2310.			ditto Hypothekenbank 5 1/2% verl.			
<b>Pest-Ofner hauptst. . . . . Einz. fl. 200</b>					<b>G. Prioritäts-Obligationen.</b>			
<b>Pest-Vorstädtische . . . . . " 150</b>					Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	69.	69.50	
<b>Mühlen.</b>					Bättaszék-Dombov.-Zak. (D.-Dr.) 200			
Concordia . . . . . " 500	380.	385.						
Elisabeth . . . . . " 200	197.	199.						
Louisen . . . . . " 160	150.	181.						
Müller und Bäcker . . . . . " 200	320.	325.						
Walzmühle . . . . . " 500	640.	650.						
Viktoria . . . . . " 300	293.	295.						
I. Ofen-Pester . . . . . " 500	910.	920.						
Pannonia . . . . . " 1000	970.	980.						
<b>Pfandbriefe.</b>								
Ung.-Bodenkredit-Institut . . . . . 5 1/2%	91.75	92.						
Hypothekenbank . . . . . " 5%	79.50	80.						
Pester Kommerzialbank . . . . . " 6%	89.50	89.75						
<b>Wiener Börsenkurse vom 8. November.</b>								
<b>A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.</b>								
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. . . . . 5%	63.80	63.95						
" Feber-Aug. . . . . " 5	63.80	63.95						
" in Silber " Jänn.-Juli . . . . . 5	66.95	67.10						
" April-Okt. . . . . " 5	66.95	67.20						
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	310.	312.						
" 1839 in Fünfteln . . . . .	310.	312.						
" 1854 zu 250 fl. . . . .	106.25	106.75						
" 1860 zu 500 fl. . . . .	110.25	110.50						
" 1860 zu 100 fl. . . . .	118.	119.50						
" 1864 zu 100 fl. . . . .	134.50	135.						
Como-Rentenscheine . . . . .	25.	26.						
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	137.	138.						
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	99.60	99.90						
Oesterr. Goldrente 4% f. 100 fl. Oe. W.	74.20	74.25						
<b>B. Grundentl.-Obl.</b>								
Siebenbürgen . . . . . " 50%	74.25	74.75						
Temeser Banat . . . . . " 5	75.	76.						
ditto mit Verlosungskl. 1867 . . . . . 5	75.	76.						
Ungarn . . . . . " 5	77.	77.50						
ditto mit Verlosungskl. 1867 . . . . . 5	76.50	77.25						
<b>C. Andere öffentl. Anlehen.</b>								
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	97.50	98.25						
" Prämien-Anlehen . . . . .	78.50	78.75						
" Weinzeht-Abt.-Obl. à 100 fl.								

**Vicitations-Kundmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der in der Vorstadt Poltura sub Nr. 24. gelegene, an den istr. Friedhof anstoßende c. 6 Joch große Szállás sammt dem auf demselben befindlichen Gebäude am 11. November l. J. 10. Uhr Vormittags im Sitzungssaale der Kultus-Gemeinde auf 3 nacheinander folgende Jahre im Wege öffentlicher Vicitation verpachtet werden wird, zu welcher Pachtlustige geziemend eingeladen werden.

Arad, im Novembr 1877.

Vom Vorstande der Arader „Chewra Kadischa“

Die im **Arenahofe** befindliche

**Restaurations-Localität und Gewölber**

sind zu vermieten und sofort zu beziehen. — Näheres im Hause daselbst bei

182 2 **Bernhard Deutsch**

3-21\*

**ALOIS BLAZY,**  
Zimmermaler und Anstreicher,  
Rebgaße Nr. 30.

Empfiehlt sich dem geehrten Publicum in allen Arten Zimmermalerei, vom elegantesten Salon bis zum gewöhnlichen Wohnzimmer; ferner im Anstreichen, Färbern, Lackieren und überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Der von ihm gemalte große Saal im neuen Stadthaus, der Jedermann zugänglich ist, mag als Empfehlung für die Qualität seiner Leistungen dienen.

Auch empfiehlt derselbe sein wohlaffortirtes Lager aller Sorten Oelfarben, Firnisse, Lacke, in vorzüglicher Waare zu billigen Preisen.

127-15-15

# J. D. DOZSE,

ist nunmehr vollständig in sein neueröffnetes Verkaufslocal,  
Hauptplatz Nr. 32. im Gr. Nadasdy'schen Hause vis-à-vis der Dreifaltigkeitssäule,  
überstiedelt und empfiehlt sein in allen Gattungen

## Feinen-, Tuch- und Modewaaren

reich assortirtes Lager, in vollkommen frischer, eben angekommener Waare;  
ferner die anerkannt

## besten Nähmaschinen der Welt.

So eben angekommen: Eine neue Parthie

## Damen-Kleiderstoffe

zu dem staunend billigen Preis von 24 kr. per Elle, die ich der besonderen Beachtung bestens empfehle.

Tuch und Schafwollstoffe für Herren-Anzüge in großartiger Auswahl.